

Herrn  
Landeshauptmann  
Dr. Josef Pühringer  
Landhausplatz 1  
4021 Linz

BearbeiterIn:  
Telefon: 05 04321 1000  
Datum: 24. Juli 2013

**Betreff:** Hochwasserkatastrophe 2013 -  
Fragen & Standpunkte der Gemeinden

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann,

In Beantwortung Ihrer Anfrage vom 18. Juli erlaube ich mir folgenden Antworten auf Ihre Fragen zu übermitteln.

- 1. Wie können die teils widersprüchlichen Aussagen über die Jährlichkeit des Hochwassers im Juni 2013 erklärt werden? Beispielsweise handelte es sich laut LR Anschöber und Vertreter des Verbundes um ein 200-300 jähriges Hochwasser, in Linz dagegen war es laut bekannten Pegelständen nur ein 100-jähriges Hochwasser. Wie ist das erklärbar?**

Aufgrund der derzeit vorliegenden hydrologischen Informationen und vorläufigen Durchflussermittlungen ist im Bereich Oberes Donautal von einem 200-300 jährlichen Ereignis auszugehen. Für die Ermittlung der Jährlichkeit sind die Durchflussangaben von Bedeutung und nicht die Wasserstandsangaben, die sich im Laufe der Zeit und aufgrund von Querschnittsänderungen im Gerinne oder auch unterschiedlichen Fließgeschwindigkeiten ändern können.

- 2. Nach den bekanntgegebenen Durchflussmengen bei den Kraftwerken ist im Kraftwerk Ottensheim am 02.06.2013 bis 17:00 Uhr mehr Wasser durchgeflossen als im Kraftwerk Aschach; der rechnerische Abwurf in das Eferdinger Becken begann ab 18:00 Uhr; tatsächlich begann der Abwurf in das Eferdinger Becken aber bereits am 02.06.2013 in der Früh. Wie ist das erklärbar, insbesondere da in diesem Zeitraum auch die Pegelstände zwischen den Kraftwerken gestiegen sind?**

Rohwerte von Durchflüssen sind mit Unsicherheiten behaftet. Daher müssen diese mit teilweise größerem Aufwand (vor allem bei Hochwasserereignissen) geprüft, plausibilisiert und nachbearbeitet werden. Die Rohdaten von Kraftwerksdurchflüssen werden von via donau nicht für derartige Berechnungen herangezogen.

3. **Nach den bekanntgegebenen Durchflussmengen bei den Kraftwerken, war der Abwurf in das Eferdinger Becken am 03.06.2013 den ganzen Tag über etwa 1.000m<sup>3</sup>/s. Am 04.06. um 3:00 erhöhte sich der Abwurf auf 1.500 m<sup>3</sup>/s und betrug bis 07:00 Uhr über 1.000 m<sup>3</sup>/s. Demzufolge müsste die größte Belastung des Vorlandes in den frühen Morgenstunden des 04.06. gewesen sein. In Feldkirchen war der Höchststand kurz nach Mitternacht; in den frühen Morgenstunden (05:00) war bereits ein deutlicher Rückgang des Wassers gegeben, auch in Goldwörth war der Höchststand etwa gegen 03:00; in den frühen Morgenstunden war das Wasser (Goldwörth Zentrum) bereits rückläufig.**

Die Bildung von Differenzen zweier großer Werte, die mit Unschärfen behaftet sind (Rohdaten) können zu Ergebnissen führen, deren Unschärfe größer als ihr Wert ist. Zusätzlich ist bei derartigen Bilanzierungen die Fließzeit zu berücksichtigen. Solche Messungen haben nur dann eine Aussagekraft, wenn sie auf Basis von entsprechenden hydrologischen Modellen berechnet werden.

4. **Am 03.06.2013 um ca. 17:00 wurde vom Land OÖ bei der Brücke Aschach eine Durchflussmessung gemacht; Vertretern der anwesenden örtlichen Feuerwehr wurde mitgeteilt, dass zu diesem Zeitpunkt etwa 9.800 m<sup>3</sup>/s in der Donau fließen. Wer hat diese Messungen durchgeführt und wie sind sie zu bewerten?**

Die Durchflussmessung am 03.06.2013 an der Straßenbrücke in Aschach hat zwischen 14:00 und 17:00 stattgefunden (Dauer: 3 Stunden) und wurde von der via donau als zuständiger Hydrographischer Dienst durchgeführt. Im Zuge der Messung wurden Rohdaten erhoben. Ein endgültig verifizierter Wert kann zum Zeitpunkt der Messung aber nicht angegeben werden, da erst im Anschluss mittels einer hydrologischen Analyse der plausibilisierte Durchflusswert berechnet wird.

Der in der Anfrage erwähnte Abfluss von 9.800m<sup>3</sup>/s wurde nach ersten hydrologischen Auswertungen für die Hochwasserspitze in Aschach (24:00 MESZ) ermittelt. Ein endgültiger Wert kann aber erst nach umfangreichen Untersuchungen und hydraulischen Berechnungen angegeben werden.

5. **Von Dr.Dr. Alfons Vogelbacher, Bayerisches Landesamt für Umwelt, Hochwassernachrichtenzentrale wurde uns mitgeteilt, der größte Wasserdurchfluss in Passau war etwa 10.000 m<sup>3</sup>/s. Laut Daten des Verbundes gab es beim Kraftwerk Jochenstein in Folge des Höchststandes von Passau ein Durchfluss von „lediglich“ ca. 7.000 m<sup>3</sup>/s. Wie kann diese große Differenz erklärt werden?**

Die entsprechenden Informationen liegen beim Verbund (Kraftwerksbetreiber).

6. **Am 04.06.2013 abends war das Hochwasser bis auf Seen/Tümpel in Senken „verschwunden“, es ist offensichtlich in Ottensheim/Wilhering wieder in die Donau zurückgelaufen. Wir stellen fest, dass es in Unterlagen und den Berechnungen zur Wehrbetriebsordnung Ottensheim keine Mengen und Zeitberechnungen für den Rücklauf in die Donau gibt. Wir fordern daher, diesbezügliche Berechnungen vorzunehmen. Unsere**

Vermutung ist, dass die Entlastung der Unterlieger durch die Überflutung des Eferdinger Beckens wesentlich geringer ist als angenommen wird.

7. Welche Auswirkungen hätten die Unterlieger tatsächlich zu gewärtigen wenn die Kraftwerke Aschach und Ottensheim gleichgeschaltet werden würden?
8. Thema „Änderung der Wehrbetriebsordnung“: Wir fordern eine unabhängige wissenschaftliche Prüfung der These, dass es sinnvoll erscheint in der ersten Stunden des Hochwassers beim Kraftwerk Ottensheim mehr Wasser abzulassen (=den Stauraum zu senken), um den ersten Abwurf in Vorland zu vermeiden, (bis zu einer Wassermenge von 6.000 bis 7.000 m<sup>3</sup> gibt es bekanntlich für die Unterlieger keine gravierenden Probleme) und auch am Ende des Hochwassers beim Kraftwerk Aschach den Stauraum wieder früher zu füllen und somit ebenfalls den Abwurf in Vorland zu reduzieren (Die Wasserstände sind 24 h im Voraus prognostizierbar). Beide Maßnahmen in Summe würden eine Entlastung des Eferdinger Beckens bedeuten, ohne dass Unterlieger oder Oberlieger belastet werden.
9. Aus unserer Sicht erscheint es sinnvoll, bei Hochwassergefahr nicht nur im Stauraum Aschach sondern in sämtlichen Stauräumen entlang der gesamten Donau die Wasserstände abzusenken. Während der Stauraum Aschach nach den uns zur Verfügung stehenden Daten abgesenkt wurde, erfolgte bei allen anderen Kraftwerken ab 01.06.2013 eine kontinuierliche Erhöhung der Wendepiegel. Wir vertreten die These, dass keine Überschwemmung des Eferdinger Beckens notwendig gewesen wäre, wenn am 01.06.2013 über die gesamte Donau der Wasserstand um ca. 1m abgesenkt worden wäre. Wir fordern, dieses Szenario durch ein unabhängiges Institut nachzurechnen um festzustellen, ob die Überflutung des Eferdinger Beckens auf diese Weise vermeidbar gewesen wäre.
10. Planungen Hochwasserschutz:  
Die Feststellung, dass das Eferdinger Becken vor dem Kraftwerksbau ein Überflutungsgebiet war und das bleiben müsse, wird von uns nicht zur Kenntnis genommen. Diese Darstellung mag beim seinerzeitigen Kraftwerksbau Geltung gehabt haben und von der damaligen Bevölkerung akzeptiert worden sein. Die einseitig auf Energiemaximierung ausgelegten Kraftwerksplanungen und die damit korrespondierenden Wehrbetriebsordnungen müssen überarbeitet und mit Schutzmaßnahmen für die Bevölkerung und deren Hab und Gut abgeglichen werden. Zur Wahrung der Interessen der Bevölkerung sind fachlich qualifizierte, unabhängige Spezialisten und Institute beizuziehen. Hochwasserschutzmaßnahmen sind überregional zu planen und zu beurteilen. Ab Linz-Urfahr donauabwärts sind in den letzten Jahren Hochwasserschutzprojekte realisiert worden. Wir fordern entsprechende Maßnahmen für das Eferdinger Becken. Wir fordern weiters, dass geprüft wird inwieweit die umgesetzten Maßnahmen einen Nutzen für das Eferdinger Becken bringen. Hochwasserschutzprojekte die lediglich darauf ausgerichtet sind keine Verschlechterung für die Unterlieger zu bringen aber keinerlei Nutzen für die Oberlieger bringen, erscheinen uns höchst hinterfragenswert.

## 11. Retentionsraum Eferdinger Becken:

Wir bezweifeln die Wirksamkeit des Eferdinger Beckens als Retentionsraum. Wir vertreten die These, dass die großen Abwürfe in das Eferdinger Becken mit ihren verheerenden Folgen, nur die Spitze der Hochwasserwellen kappen. Über mehrere Tage gesehen, kommt dadurch jedoch keine, die großen Schäden rechtfertigende Entlastung der Donau zustande. Zielführender wäre daher aus unserer Sicht, wie in Punkt 8 und 9 angeführt, die Stauräume frühzeitig abzusenken.

## 12. Absiedelungen:

Absiedelungen stellen die letzte Möglichkeit dar, Menschen und ihr Hab und Gut vor Hochwasser zu schützen. Vorrangig müssen alle anderen Möglichkeiten geprüft werden, insbesondere fordern wir, dass die wirtschaftlichen Interessen der Kraftwerksbetreiber (Stromerzeugung, Befriedung der Interessen der Aktionäre etc.) gegenüber dem Schutz der Menschen nachrangig behandelt werden. Wir fordern, dass Berechnungen und Modellversuche angestellt werden, um zu prüfen ob nicht an Stelle eines sehr teuren und aufwändigen Hochwasserschutzes im Eferdinger Becken, durch eine intelligente Änderung der WBO entlang der gesamten Donau und ev. Gleichzeitigen verbesserten Hochwasserschutz für die Unterlieger eine Entlastung und ein Schutz des Eferdinger Beckens möglich wäre (Abwiegen folgender Maßnahmen: Absiedelung und Hochwasserschutzbauten im Eferdinger Becken – besserer Hochwasserschutz der Unterlieger).

→ Für die Fragen 6 – 12 liegt keine Zuständigkeit von via donau vor. Diese Frage wurde im Bewilligungsverfahren des Machlanddammes abgehandelt und im Wasserrechtsbescheid von den zuständigen Behörden entsprechend geprüft.

Mit freundlichen Grüßen



DI Hans-Peter Hasenbichler  
Geschäftsführer